Nr. 192. Sonnabend, 18. August 1900

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Retterhagergasse Nr. 4.

XIX. Jahrgang.

Inseraten-Annahme Retterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. rc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co. Emil Kreidner.

Inseratenpr. für 1 spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Waffenstillstand in China.

Eine überraschende Wendung ist plötzlich eingetreten, doppelt überraschend angesichts der Entwicklung, welche die militärischen Operationen in den letzten Tagen genommen hatten. Die verbündeten Truppen stehen fast unmittelbar vor Peking, sie nehmen Tschangkia-wan und zwingen die Chinesen unter Zurücklassung von 500 Todten nach Peking zu fliehen. Der Sturm auf Chinas Hauptstadt wird angekündigt. Alles holt zum großen Schlage aus. Da auf einmal macht man Halt und statt des Donners der Entscheidungsschlacht ertönen Friedensglocken. Ist der Klang echt? Bietet er Gewähr, daß es ein ehrliches Spiel ist, das da plötzlich anhebt? Handelt es sich wirklich nur darum, die Gesandten zu befreien mittels des Waffenstillstandes? Dann, wenn dieses Mittel zum Zweck führt und die Gesandten ohne weiteres Blutvergießen gerettet und nach Tientsin gebracht werden können, dann kann man sich Glück wünschen dazu, daß wenigstens die erste Aufgabe in kurzer Zeit erfüllt sein wird, die den verbündeten Mächten gestellt ist: ihre Gesandten aus der unwürdigen Situation zu befreien, in der sie sich in Peking seit Wochen durch die schwere Schuld der chinesischen Regierung befinden. Aber eben nur die erste! Die zweite, schwierigere Aufgabe ist die, die Chinesen zur Sühne für die begangenen Frevelthaten und zur Hergabe von Garantien gegen die Wiederkehr solcher Vorkommnisse zu zwingen. Hoffentlich ist das Waffenstillstandsangebot Japans und die Bereitwilligkeit der Union, mit einem Li-Hung-Tschang in Friedensverhandlungen einzutreten, nicht als ein Symptom dafür aufzufassen, daß diese Mächte mit der Errettung der Gesandtschaften ihre Hauptaufgabe für gelöst ansehen und nun nur schnell nach dem Wege suchen, um sich aus der Affaire zu ziehen, oder, wie einmal ein Ausdruck Bülows lautete, die Flöte, die sie bisher im Concert gespielt, stillschweigend auf den Tisch zu legen und zu verschwinden.

Die über den Waffenstillstand eingetroffenen Meldungen lauten:

Newyork, 16. Aug. (Tel.) Das „Evening Journal" veröffentlicht ein Telegramm aus Kobe, dem zufolge **die Japaner einen Waffenstillstand zwischen den Mächten und China vorgeschlagen** haben. **Letzteres** habe den **Waffenstillstand angenommen.** Die Bedingungen der Mächte gingen dahin, entweder die Gesandten den Truppen der Mächte an den Thoren Pekings auszuliefern oder den Truppen zu gestatten, die Stadt zu betreten und die Gesandten zu holen. Japan habe die Verhandlungen eingeleitet.

Washington, 16. Aug. (Tel.) Das Cabinet hielt heute eine Sitzung ab, in welcher es sich dahin schlüssig machte, das **Vermittelungsansuchen Li-Hung-Tschangs zu beantworten.** Es verlautet, die **Vereinigten Staaten** seien **bereit, einem Waffenstillstand zum Zweck der Befreiung der Gesandten** und der übrigen in Peking Eingeschlossenen **zuzustimmen** und würden **nach der Befreiung die Feindseligkeiten** eine unbestimmte **Zeit einstellen, um über die Friedensbedingungen zu verhandeln.**

Schon die nächsten Stunden werden ja wohl Aufklärung darüber bringen, was von dieser Wendung zu halten ist. Der Waffenstillstandsvorschlag ist wahrscheinlich nur damit zu erklären, daß man auf andere Weise schließlich doch keine Rettung der Gesandten sah und in dem Sturm auf Peking vielleicht eher eine Gefährdung derselben erblickte. Man hat vielleicht die Unmöglichkeit eingesehen, Peking schnell erstürmen zu können, und in der Zeit, die bis zum Gelingen des Sturmes verstreichen mußte, hätten dann die Gesandten, sei es aus Mangel an Lebensmitteln, sei es unter dem verdoppelten Anstürmen der wüthenden Feinde, um so sicherer zu Grunde gehen müssen. Und wenn vollends der Sturm mißlang, dann wären die Gesandten erst recht verloren gewesen. Jedenfalls ist es zunächst nicht möglich, sich nach den lakonischen Telegrammen ein klares Bild zu machen.

An dieser Stelle dürfte eine historische Reminiscenz interessiren. Auch vor vierzig Jahren, im September 1860, als die verbündeten Engländer und Franzosen vor Peking anlangten, fanden Wochen lang Verhandlungen statt, die von den Chinesen nur in der Absicht geführt wurden, die Verbündeten hinzuhalten. Das dauerte vom 22. September bis zum 5. Oktober; am 6. Oktober begann endlich der Angriff auf die Stadt von der Nordseite her, da jedoch nicht daran zu denken war, die gewaltigen Steinmauern, die 13 Meter hoch und mit einer 18 Meter breiten Wallschüttung versehen sind, zu stürmen, so mußten schwere Geschütze herangezogen, Laufgräben gezogen und Batterien gebaut werden. So stand man endlich am 13. Oktober, die Engländer 250, die Franzosen gar nur 70 Meter von der Mauer entfernt, schußbereit, als die Chinesen das Nordthor freiwillig öffneten und die Truppen der beiden Mächte das Thor und die benachbarten Wälle besetzen konnten. Auch jetzt noch suchten die Chinesen ihre Rettung in neuen Verhandlungen, und erst als die Engländer den bekannten Sommerpalast niedergebrannt hatten und drohten, den Kaiserpalast in der Stadt zu beschießen, machten sie am 24. und 25. Oktober ihren Frieden. Somit war es den Chinesen gelungen, die beiden Mächte damals länger als einen Monat vor den Thoren Pekings festzuhalten.

Einzug in Peking.

Schanghai, 16. Aug. Von chinesischer Seite wird aus Tsinanfu anscheinend glaubwürdig gemeldet, die verbündeten Truppen entsetzten nach ihrem Einzuge in Peking die Gesandten. Die Kaiserin-Wittwe ist aus Peking verschwunden. Ueber den Verbleib des Kaisers ist nichts bekannt.

Von den Gesandten in Peking.

An die chinesische Gesandtschaft in Berlin ist ein vom 9. August datirtes **Telegramm** des **deutschen Geschäftsträgers** in Peking **v. Below** gelangt, welches auf Bitte des österreichisch-ungarischen Geschäftsträgers v. Rostand auch zur Kenntniß der österreichisch-ungarischen Regierung gebracht wurde. Der Inhalt des Telegramms ist folgender:

Li-Hung-Tschang ist, wie uns mitgetheilt wird, bevollmächtigt und angewiesen, mit den Vertragsmächten telegraphisch zu verhandeln. **Die übereinstimmende Auffassung der fremden Vertreter in Peking geht dahin, daß dadurch ein schnelles Vorrücken der Entsatztruppen auf Peking in keiner Weise verzögert werden sollte,** denn hierin allein liege die Möglichkeit, die hier eingeschlossenen Ausländer aus einer Lage zu befreien, welche **durch den Mangel an Lebensmitteln und das Auftreten von Krankheiten täglich kritischer werde.** Reis, Mehl und Pferdefleisch sind höchstens noch für 14 Tage vorhanden. Im übrigen ist die Lage seit dem 15. Juli unverändert. Wir sind nach wie vor von Truppen eingeschlossen, welche von Zeit zu Zeit ein intensives Gewehrfeuer auf unsere Stellungen abgeben und Verluste verursachen. Ueber das Vorrücken von Entsatztruppen haben wir keine Nachricht."

Das ist derselbe **Nothschrei,** wie ihn der französische Gesandte **Pichon** dieser Tage an seine Regierung gedrahtet hatte. Es scheinen sonach wieder alle Gesandten gleichzeitig gleichlautende Telegramme aufgegeben zu haben, um sicher zu gehen, daß wenigstens das eine oder andere an seine Adresse gelange. Die amerikanische Regierung hat übrigens jetzt auch einen Beweis dafür erhalten, daß die an ihren Gesandten gerichteten Depeschen in dessen Hände gelangt sind. Wie aus Washington telegraphirt wird, ist nämlich gestern dort eine Chiffredepesche von dem Gesandten Conger eingetroffen; **es** ist die erste, aus der hervorgeht, daß er die von der amerikanischen Regierung abgesandten Depeschen erhalten.

In Peking muß jetzt unter den Chinesen

völlige Anarchie

herrschen. Es wird hierzu berichtet:

Schanghai, 17. Aug. (Tel.) Ein chinesischer Flüchtling aus Peking berichtet, sechs Beamtenkörperschaften seien auseinander getrieben worden und ihre Siegel in der Verwahrung des großen Raths. Es habe gegenwärtig **nicht den Anschein,** als ob in Peking **eine Regierung vorhanden** sei. Die reactionäre Partei sei damit beschäftigt, ihre **blutdürstigen Gelüste zu stillen** wider alle, welche als Freunde der Ausländer verdächtig seien. — **Li-Hung-Tschang** habe die **Unmöglichkeit** seiner **Stellung** eingesehen und sich in einer Denkschrift mit der Bitte an den Thron gewandt, man möge einen hervorragenden Staatsmann von hohem Range dazu bestimmen, ihn in seinen Verhandlungen zu unterstützen.

Die Landung in Schanghai.

Nach allerlei Auseinandersetzungen zwischen den Consuln und den chinesischen Behörden kommt es nun doch zur Landung englischer Truppen zum Schutze Schanghais, nachdem die hierzu bestimmten Truppen bereits nach Norden dirigirt worden waren. Es wird heute berichtet:

Schanghai, 16. Aug. (Tel.) Die **britischen Transportschiffe,** welche nach dem Norden **abgegangen waren,** wurden von einem Torpedozerstörer **zurückgerufen** und sind nach Wusung zurückgekehrt.

Ferner hat der chinesische Gesandte in London, Lo-feng-luh, ein Telegramm erhalten, in dem es heißt, daß ein Abkommen getroffen sei, nur eine kleine Anzahl von Truppen in Schanghai zu landen. Die Chinesen seien wieder ruhiger geworden und die Gefahr eines Aufstandes im Süden Chinas abgewendet. Für die Sicherheit Schanghais beständen keine Befürchtungen mehr.

Die Lage in Canton.

London, 17. Aug. (Tel.) Die „Times" meldet aus Hongkong vom 15. August: Ein chinesisches Blatt in Canton berichtet, daß der Tatarengeneral in Gemäßheit des Befehls eines kaiserlichen Edicts in Canton von Haus zu Haus eine Untersuchung vornehmen und an alle Häuser, in welchen eingeborene Christen wohnen, Tafeln befestigen ließ, auf welchen davor gewarnt wird, sich mit denselben einzulassen. Diese Maßregel macht die Christen thatsächlich vogelfrei.

Berlin, 17. Aug. (Tel.) Gestern ist bei dem hiesigen Missionshause ein Telegramm eingelaufen, demzufolge in der Provinz Canton die erst vor sechzehn Jahren begründeten **Missionen zerstört** worden sind.

Ueber die Kämpfe im Norden

liegt folgende Meldung des russischen Generalstabes vom 16. August vor:

Die Cavallerie-Colonne des Generals Rennenkampf erreichte am 7. August das Dorf Ejur, am 8. August Eltschihan und am 9. August Sanjshan und holte den Feind ein, der sich mit 4000 Mann Infanterie, 5000 Mann Cavallerie und 12 Geschützen in fester Position befand. General Rennenkampf griff den Feind mit zwei Schwadronen und zwei Geschützen in der Front und mit zweieinhalb Schwadronen auf der rechten Flanke an und umging dessen Arrieregarde. Die Chinesen vertheidigten sich lange im Centrum und gingen in die Offensive über gegen die sie umgehende Colonne, gerade in der Mitte zwischen den getheilten Abtheilungen und zwangen sie vorübergehend, ihre Position zu ändern. Durch die Attacke der Kosaken des Centrums wurden aber dann die Chinesen gezwungen, sich auf ihre Position zurückzuziehen. Gleichzeitig zwangen die beiden russischen Geschütze die 12 feindlichen Geschütze, von denen zwei demontirt wurden, zum Rückzuge. Alles dieses zwang den so bedeutend **überlegenen Feind,** seine **Position endlich zu räumen.** Im Kampfe hat sich neuerdings die fünfte Schwadron des Amur-Regiments ausgezeichnet. — Am 12. August erhielt General Rennenkampf die erwarteten Verstärkungen.

*

Mobilmachungsarbeiten.

Einen neuen, großen Auftrag zur Versendung von Fleisch- und Gemüseconserven für das ostasiatische Expeditionscorps hat die Armeeconservenfabrik in Haselhorst bei Spandau erhalten. Es werden aus diesem Anlaß dringend Klempner und Kistenmacher gegen hohen Verdienst gesucht. Sobald kühlere Witterung eintritt, wird mit den Schlachtungen und der Fabrikation von Conserven begonnen; die Lieferung von ca. 3000 Ochsen bester Qualität ist bereits ausgeschrieben. Zu den Mobilmachungsarbeiten, die erklärlicherweise möglichst beschleunigt werden müssen, sind neben den Civilarbeitern fast an allen Stellen Militärmannschaften aus allen Regimentern Spandaus herangezogen worden; der Mann erhält zwei Mark pro Tag. Man hofft, die dringendsten Arbeiten bis zum Manöver beendigt zu haben. In den Militärwerkstätten findet täglich Einstellung neuer Arbeitskräfte statt.

Die Strohhüte für die deutschen Truppen haben sich nicht bewährt. Wie der „Lokal-Anz." meldet, ist einer Berliner Mützenfabrik der Auftrag zur schleunigen Lieferung von 10 000 Mützen gegeben worden. Die neue Kopfbedeckung ähnelt in ihrer Form den russischen Militärmützen. Der zu den neuen Mützen verwendete Stoff ist hell modefarbiges Leinen mit Nessel gefüttert. Zur Befestigung des Nackenschleiers werden am hinteren Rande der Mütze zwei Ventousen angebracht.

Kein Unmündiger unter den Freiwilligen.

Bei dem nächsten Truppentransport nach China werden sich keine unmündige Leute, die sich gegen den Willen der Eltern oder Vormünder

---

Zur linken Hand.

Roman von Ursula Zöge v. Manteufel.

42) [Nachdruck verboten.]

15.

Als die Einsame am nächsten Morgen erwachte und durch die Seidenvorhänge des Himmelbettes nach den mit lichtgrüner Gaze verschleierten Fenstern blickte, geschah es mit fast verständnißlosem, verwundertem Ausdruck. Ihre Seele war noch eingetaucht in die Lectüre des gestrigen Abends. Sie hatte sich so hineingelebt in Bilder, über welche die Schmerzen und Enttäuschungen der Gegenwart wie ein verwischender Schwamm gefahren waren, daß sie geraume Zeit brauchte, um sich darauf zu besinnen, daß seit alledem fünf Jahre verstrichen waren.

Erst allmählich kam Klarheit und mit derselben eine tiefe Traurigkeit.

Wie stand es denn um sie? Hatte sie nicht beides verloren, das Paradies des Elternhauses und das Paradies jenes großen, die ganze Welt verklärenden Glückes, welches zusammengeschmolzen ist zu einem je nach Laune verabreichten Almosen?

Die Sehnsucht nach dem Einst und der Kummer um das schwindende Jetzt erwachten mit fast gleicher Stärke. Die Gestalt ihres Vaters in seiner kernigen Frische stand wieder greifbar vor ihr und sie hörte seine Stimme wieder, wie er ihr am Hochzeitstage sagte: Also gebe Gott dir Kraft, dein Glück zu tragen!

Luise kam mit einem silbernen Tablett, auf welchem Chokolade stand, an das Bett der Herrin.

„Das Fräulein schickt mich", sagte sie, „sie fürchtete, der Gräfin sei vielleicht nicht wohl ... es ist schon zehn Uhr ..."

Betroffen blickte Flore nach der Uhr — es war so. Dann fiel ihr ein, daß es ja spät in der Nacht gewesen war, als sie zur Ruhe gegangen war.

Neben der Tasse lag auch ein Brief — von ihm. Er hatte ihr von den verschiedenen Stationen seiner Reise kurze briefliche Grüße gesandt, in denen sie eine fast grollende Sehnsucht zwischen den Zeilen las — dieser Brief, den sie fast hastig öffnete, war bereits aus Nizza datirt und lautete:

Liebe Florentine!

So bin ich nun am Ziele meiner Reise angelangt und habe die Dinge schlimmer gefunden, als ich geglaubt. Zwar ist mein Bruder heiter und hoffnungsvoll — aber das trügerische Roth dieser unerbittlichen Krankheit brennt ihm auf den Wangen und er magert trotz sorgfältiger Pflege sichtlich ab. Anna ist bei ihm mit dem kleinen Karl Bernhard, dem präsumtiven Thronerben. Dies Wort klingt wie ein Hohn angesichts dieses elenden, abgezehrten Kinderkörpers. Die beklagenswerthe Frau geht zwischen diesen beiden Leidenden, selbst schattenhaft bleich, hin und her. Sie giebt sich keinen Illusionen hin, ist aber ruhig und ergeben. Mein Vater und die Erbprinzessin werden nach Neujahr hier erwartet. Es wird mir eine Beruhigung sein, letztere hier zu wissen, denn sie ist eine vortreffliche, kluge Beratherin. Ich habe dir schon gesagt, daß ich ihre Geistesgaben und ihr klares Urtheil bewundere — das darf dich nicht eifersüchtig machen. Zu den Frauen, die für mich einen Charme besitzen, gehört sie nicht — ich kannte deren Einige, bevor ich dich kennen lernte — seitdem habe ich keine gesehen, die es auch nur im entferntesten mit dir hätte aufnehmen können! Wozu sollte Caroline auch entzückend sein? Nicht dazu ist sie in der Welt, sondern um zu herrschen in Klugheit und Gerechtigkeit. Welch eine Landesfürstin, welche Stammmutter einer Dynastie wäre sie geworden, die so grausam um ihre Bestimmung betrogen wurde! Aber dazu bedarf es weder der Schönheit, noch des Liebreizes. Im Gegentheil, einer Fürstin könnte Sirenenzauber gefährlich werden — bedenklich ist das verführerische Augenlächeln vom Throne herab immer!

Sollten Klima und Aerzte eine Besserung im Befinden meines Bruders bewirken — und auch das Kind sich in südlicher Sonne kräftigen, so werde ich vermuthlich im Januar eine schon lange beabsichtigte Reise nach Wien unternehmen und mich dort längere Zeit aufhalten. Sollte sich Oskars Zustand verschlimmern, werde ich ihn vorher noch nach Algier oder Kairo begleiten. Dies, damit du um meine Absichten weißt. Wende dich in jeder geschäftlichen Frage an Director Wiedemann. Ich hoffe, du hast meinen Wunsch erfüllt und dir eine deiner Schwestern zu längerem Besuche eingeladen. Es wäre mir eine Beruhigung. Ich habe nicht gewußt, welchen Eindruck unwirthlicher Einsamkeit Wessel im Winter macht. Ich sehe mir in Cimiez manche reizende, zwischen Palmen und Platanen versteckte Villa an, im Gedanken an dich — aber ich gebe es zu, daß der Aufenthalt für dich hier Peinliches mit sich brächte. Meine Schwestern Marie und Emma verbringen mit ihren Familien den Winter in Nizza. Häufige Begegnungen wären unvermeidlich und für dich unangenehm. So bleibst du im Frieden des eigenen Heims, aus welchem niemand dich verdrängen darf. Du weißt, daß ich dafür gesorgt habe. Also bleibe, wo du die Herrin bist.

Ganz der deine

Eberhard.

Mit diesem Brief saß sie eine halbe Stunde später in dem Erker des blauen Salons — ihr Lieblingsplatz, wenn sie allein war. Weit blickte man hier über das Land hin, das dichte Schneedecke umhüllte — auch ein mächtig Stück Himmel sah sie vor sich, an dem, vom rauhen Nordwind getrieben, die Wolken in chaotischer Bewegung durcheinanderzogen — ein phantastischer, fesselnder Anblick. Mit großen, traurigen Augen blickte sie dahinein. In ihrem einsamen Eheleben, das so sehr der Verbannung oder Gefangenschaft glich, gewährte es ihr hin und wieder Zerstreuung, von diesem Erker aus den Zug der Wolken zu beobachten. Namentlich, seitdem Harry groß und phantasievoll genug war, um an ihr Knie geschmiegt, ihren Beobachtungen zu folgen und eine Fülle von Bildern und wunderlichen Figuren am Himmel herauszufinden — bald war's ein Adler, der seine mächtigen Flügel über den ganzen Himmel spannte, bald waren es Reiter auf galoppirenden Rossen, bald ein großer, gigantischer Kopf, der sich Umschau haltend, aus weißem Wolkenpfühl erhob — bald ein Löwe, der mit weitaufgerissenem Rachen nach fliehenden Lämmern zu schnappen schien. Vergnügen war für das Kind immer dabei, wenn das große Bilderbuch am Himmel recht bunte Abwechslung versprach, und wenn er erkannte, was sie meinte und mit ihren Augen sehen lernte, gab's jedesmal großen Jubel.

Heute frug er vergeblich und reckte sein Hälschen aufwärts. Ihre Hand lag matt auf seinem Blondhaar, und sie kämpfte mit den Thränen. „Kein Wort an dich, kein Wort über dich — du existirst schon nicht mehr für ihn. Oh wie herzzerreißend bitter das ist!"

„Aber Bären sind es nicht", murrte Harry, „möchte nicht Herzreißen sehen, sondern Bären und Löwen!"

Da lächelte sie doch, hob ihn auf den Schooß und begann mit ihm Umschau zu halten — und sie fanden nach eifrigem Forschen und mit gutem Willen endlich in den Wolkengebilden einen Knecht Ruprecht heraus, einen wunderbaren weißen Greis mit wallendem Bart und einem Sack auf dem Rücken, schier größer wie die unförmige Figur selber. Von den Dingen, die dieser Sack enthalten werde, Aepfel und Nüsse und Pfefferkuchen für die Weihnachtsbescherung der Engel im Himmel, plauderte Flore, bis die Wolkenerscheinung zerrann und sie sich der Gegenwart erinnerte. Sie stand auf, zog den Brief, der ihr so weh gethan, aus der Tasche, und verschloß ihn im Schreibtisch. Sie wollte ihn nicht noch einmal durchlesen. Es kommt ja nun auch lange, lange keiner wieder. Sie weiß das schon aus Erfahrung. Er taucht völlig unter in sein anderes Leben, in welchem sie keinen Platz hat, in welchem er nicht mal Zeit hat, ihrer zu gedenken. Der verkleidete Prinz im Märchen hat sein Köhlergewand abgestreift und sitzt wieder im Hermelinmantel mit einem Krönlein auf dem Kopf im Thronsaal seines Vaters und das arme Köhlerkind, dem zu Liebe er ein Waldbewohner geworden war, schaut sich vergebens die Augen aus nach dem Liebsten. (Forts. folgt.)

zum Expeditionscorps gemeldet haben, befinden. Falls von den letzteren bei den Truppencommandos Einspruch gegen die Einstellung des noch nicht mündigen Sohnes oder Mündels erhoben wird, soll der Reclamirte ohne weiteres von der Freiwilligen-Liste gestrichen werden.

Zum Tode Kettelers.

Der österreichische Gesandte am Pekinger Hof, der nach einem Aufenthalt von drei Jahren vor Ausbruch der Unruhen seinen Urlaub nach Europa antrat, hat über die Ermordung des deutschen Gesandten v. Ketteler in Peking gegenüber einem Interviewer erklärt: „Ich nehme an, daß das tragische Vorkommniß auf ganz besondere Umstände zurückzuführen sei. Es wurde berichtet, daß Frhr. v. Ketteler sich zu Pferde zum Tsungli-Yamen begeben habe. Dann ist es begreiflich, daß sein sehr bedauerlicher Tod als Folge des großen Muthes des deutschen Gesandten sich ergab. In so abnormen Zeiten mußte es eben verhängnißvoll sein, sich in den Straßen Pekings zu Pferde öffentlich zu zeigen. Daß er sich nicht in einer Sänfte zum Tsungli-Yamen begab, mag wohl darauf zurückzuführen sein, daß er keine chinesischen Lastträger zur Hand hatte, welche die Sänfte hätten tragen können. Hätte er sich in der Sänfte zum Yamen begeben, wäre diese zumal mit Vorhängen versehen gewesen und der Insasse unsichtbar dem Pöbel geblieben, er wäre wohl mit heiler Haut davongekommen. Denn auch die hohen Mandarinen lassen sich so in Sänften transportiren, und niemand der Passanten hätte ahnen müssen, daß ein anderer als ein Mandarin in der Sänfte sei. Aber wie gesagt, sehr wahrscheinlich ist, daß Herrn v. Ketteler in der revolutionären Stadt die Kulis, die Sänftenträger, davongelaufen waren und er darum zu Pferde stieg."

Von der Fahrt der Seebataillone.

In der „Nat.-Ztg." schreibt ein Offizier von Bord des Truppentransportdampfers „Wittekind" über eine **Begrüßung zwischen Deutschen und Franzosen** in Port Said: Plötzlich kam der Befehl: „Die Compagnien sollen auf Backbord-Seite antreten; es kommt ein französischer Kriegsdampfer vorbei!" Schnell waren die vier Compagnien trotz des knappen Raumes in Ordnung an der Reling aufgestellt, und wir sahen, wie ein großer Dampfer von hinten sich dem „Wittekind" näherte. Es war der französische Dampfer „Aquitaine" mit einem Truppentransport an Bord auf der Fahrt nach China. Als der Dampfer in unsere Nähe gekommen, commandirte der General: „Drei Hurrahs den französischen Kameraden" und ließ danach die französische Nationalhymne spielen. Das war der Anfang zu einem seltenen Schauspiel. Zwei mächtige Nationen, die beide zu demselben Zweck ausgezogen, sollten sich hier in fremden Gewässern begrüßen! Die Franzosen in ihrem lebhaften und leicht erregbaren Temperament geriethen bei unserer Begrüßung fast außer sich; während die „Aquitaine" in nächster Nähe vorbeifuhr, brach ein Jubel los, wie ich ihn zwischen Deutschen und Franzosen nicht für möglich gehalten habe. Unausgesetzt, ununterbrochen jubelten uns die Franzosen zu, indem sie auf das lebhafteste in die Hände klatschten und ihre Mützen schwangen: „Vive l'Allemagne! à revoir en Chine!" konnten wir deutlich heraushören. Wir biederen Deutschen standen da und brüllten mächtig und immer wieder: „Hurrah, hurrah, hurrah!" Die französischen Offiziere standen in tadellosem weißen Tropenanzuge auf dem Achterdeck, sie salutirten und winkten mit den Taschentüchern auf das freundlichste zu uns herüber.

Dem „Lokal-Anzeiger" wird von Bord des „Wittekind" berichtet, daß während des Aufenthalts des Kreuzers „Fürst Bismarck" auf der Rhede von Suez der Capitänleutnant und ein Steuermann sich **Hitzschläge** zuzogen und besinnungslos zusammengebrochen sind, so daß sie ans Land gebracht werden mußten. Bei der Fahrt durch das Rothe Meer, wo das Thermometer bereits 6 Uhr früh 20 Grad Réaumur zeigte, wurde der Dienst auf das Nothwendigste beschränkt und die Bekleidung bei den Mannschaften reducirt auf ein Unterhemd, leinene Beinkleider, die bis zum Knie aufgekrempelt waren, und die Mütze. In den frühen Morgen- und späten Abendstunden herrschte auch bei den Offizieren starke Neigung zu decolletirten Toiletten vor. Wer dann noch einen Kragen und Manschetten trug, kam sofort in den Geruch eines Gigerls oder Wäsche-Protzen. Oft hörte man die lachend hingeworfene Bemerkung: „Herr Gott, wenn uns jetzt unsere Frauen sehen könnten! Die würden einmal staunen!" . . . Sehr unangenehm machte sich bei allen das Auftreten eines stark juckenden Nesselausschlages bemerkbar. An Bord des „Wittekind" kamen keine directen Erkrankungen in Folge der übermäßigen Hitze vor. Weniger gut war es in dieser Beziehung den Insassen der „Frankfurt" ergangen. Auf eine Semaphor-Anfrage kam von dort die Antwort, sie hätten bereits zwei, wenn auch nur leichte, Hitzschläge an Bord gehabt, und bäten demgemäß, wiederum vorausfahren zu dürfen, um so schnell wie möglich aus dem Hitzkessel des Rothen Meeres herauszukommen. Am selben Tage aber erkrankten zwei Stewards an Bord des „Wittekind" in Folge von Hitze. Beide erholten sich aber ebenso wie ein Seesoldat, der bald darauf ohnmächtig zusammengebrochen war. Als nach dem Passiren der Insel Perim auf dem offenen indischen Ocean ein Südwest-Monsum einsetzte, so daß der „Wittekind" ganz bedenklich zu rollen begann, schwang das Gespenst der Seekrankheit unbarmherzig und viel stärker als zu Anfang der Reise von neuem seine Geißel.

*

Berlin, 16. Aug. **Die Zusammensetzung der neuen China-Brigade ist nunmehr endgiltig bestimmt. Der Kaiser hat die Mobilmachung von vier Infanterie-Bataillonen, einer Escadron, vier Feldbatterien, zwei Gebirgsbatterien, einer schweren Batterie Artillerie** (durchweg mit neuestem Krupp'schen Material ausgerüstet), **einer Pionier-Compagnie, sowie von zwei Eisenbahn-Compagnien befohlen**, zu diesen Truppen treten die erforderlichen **Munitionscolonnen und Trains.** Zur Regelung der Einschiffung der neuen Transporte nach China wird wieder Fregatten-Capitän Paschen die oberste Leitung übernehmen. Es werden ihm drei Hauptleute des Generalstabes, ein Offizier des Kriegsministeriums, Hauptmann von Hülsen, drei Marineoffiziere, ein Feuerwerksoffizier und 18 Unteroffiziere und Gefreiten beigegeben. Oberroßarzt Hußfeldt, der dem ostasiatischen Expeditionscorps angehört, hat sich zunächst zum Pferdeankauf nach Argentinien begeben. Auf Veranlassung des Kaisers wird auch eine größere Anzahl Brieftauben mit nach China gesandt werden, um dort als Depeschenboten Verwendung zu finden.

Dem Vernehmen nach beabsichtigt der Hauptausschuß des deutschen **Flottenvereins** für Berlin und die Mark Brandenburg am 18. September im Zoologischen Garten ein **Wohlthätigkeitsfest für unsere Chinakrieger** zu veranstalten.

Politische Uebersicht.

Danzig, 17. August.

Der Reichszuschuß zur Invaliditäts- und Altersversicherung.

Der nunmehr zur Veröffentlichung gelangte Finalabschluß der Reichshauptkasse ergiebt wiederum ein Zurückbleiben des als Reichszuschuß zur Invaliditäts- und Altersversicherung in den Etat eingesetzten Betrages hinter der wirklichen Ausgabe, und zwar diesmal um über eine Million. Da der Etatsansatz sich im Jahre 1899 auf 26,1 Mill. Mk. belief, so sind thatsächlich in jenem Jahre für die Invaliditäts- und Altersversicherungsausgaben vom Reiche über 27 Mill. Mark zugeschossen. Im Jahre 1895/96 überstieg der gezahlte Reichszuschuß zur Invaliditäts- und Altersversicherung den Etatsansatz um etwa 1 Million, 1896/97 um mehr als 1 Million, 1897/98 um nahezu ½ Million, 1898 um 0,8 Millionen und 1899 um über 1 Million Mark. Es ist zweifellos, daß an dieser finanziellen Gestaltung die außerordentliche Zunahme der Invalidenrenten die Schuld trägt, denn die Zahl der laufenden Altersrenten ist in den letzten Jahren sogar stetig um etwas zurückgegangen. Da die vom Reichsversicherungsamte gegebenen Uebersichten auch zuletzt noch dieselbe Entwicklung für die Invalidenrenten aufweisen, so kann man als ziemlich sicher annehmen, daß sich der Reichszuschuß zur Invaliditäts- und Altersversicherung in Wirklichkeit von Jahr zu Jahr um 2½ bis 3 Mill. Mk. steigert. Mit dieser Summe wird man auch bei der Etatsaufstellung rechnen müssen, und da für 1900 der Etatsansatz bereits der 30. Million nahegekommen ist, so ist es zweifellos, daß der nächstjährige Reichshaushaltsetat in der Position für den Zuschuß zur Invaliditäts- und Altersversicherung eine Summe aufweisen wird, welche 30 Mill. überschreitet.

Wurstmacher und Fleischer.

Die Wurstfabrikanten, die bisher dem deutschen Fleischerverbande angegliedert waren, machen sich jetzt selbständig. In einer am 14. d. Mts. in Halle zusammengetretenen Conferenz deutscher Wurstmacher wurde der Ueberzeugung Ausdruck gegeben, daß sich die Bildung eines Verbandes deutscher Wurstmacher als dringende Nothwendigkeit herausgestellt habe. Der deutsche Fleischerverband sei nicht mehr in der Lage, auch die Interessen der Wurstmacher derartig zu vertreten, wie es wünschenswerth erscheine. Im besonderen stehe man hinsichtlich des neuen Fleischbeschaugesetzes und des Verbots der Wurstfärbung auf einem anderen Standpunkte, als der deutsche Fleischerverband. Gerade mit Hilfe des deutschen Fleischerverbandes nämlich, der s. Z. auch für Sperrung der Grenzen für die Einführung lebenden Viehes gestimmt habe, seien im Reichstage Bestimmungen getroffen worden, die das Wurstmacher-Gewerbe in gewisser Beziehung schwer schädigten. Man sei deshalb gezwungen, eine Vereinigung zu gründen, die zwar Hand in Hand mit dem deutschen Fleischerverbande gehen solle, aber doch mehr die speciellen Interessen der Wurstmacher wahrzunehmen hätte. Aus diesem Grunde sollten auch nur Wurstmacher und solche Schlächter in den zu gründenden Verband aufgenommen werden, die sich in größerem Maße auch mit der Wurstfabrikation beschäftigen.

Es wurde hierauf die Gründung eines Verbandes deutscher Wurstmacher beschlossen, dem sofort etwa 150 Wurstmacher beitraten.

Leo XIII. und Humbert.

Wien, 17. Aug. Das clericale „Vaterland" bringt anscheinend aus bester Quelle Aufsehen erregende Mittheilungen über die Haltung des Papstes beim Tode König Humberts. Der Papst hat weder eine Messe gelesen noch eine Beileidsdepesche gesandt. Ferner hat das von der Königin Margherita verfaßte Gebet nicht die Approbation des Papstes, sondern nur des Bischofs von Cremona, eines Freundes der königlichen Familie, für dessen Amtsbezirk erhalten. Dieser Fall wird voraussichtlich noch ein Nachspiel haben. Das kirchliche Begräbniß wurde nur in Folge des starken Druckes der Regierung und weil König Humbert nicht formell excommunicirt war, gestattet.

Die Prämiirung auf [illegible] Weltausstellung.

Paris, 17. Aug. Große Preise erhielten u. a.: In Klasse 29 (Modelle, Pläne und Zeichnungen öffentlicher Bauten) Stettiner Chamottefabrik, Act.-Ges. vormals Didier, Stettin; in Klasse 32 (Eisenbahnen und Straßenbahnen) u. a. Breslauer Actiengesellschaft für Eisenbahn- und Wagenbau, Breslau; in Klasse 33 (Handelsschiffahrt) Stettiner Maschinenbau-Actiengesellschaft „Vulcan", Bredow bei Stettin; in Klasse 38 Deutsche Landwirthschaftsgesellschaft, Berlin, Verein der Deutschen Zuckerindustriellen, Berlin, Verein der Spiritusfabrikanten in Deutschland; in Klasse 39 Gutsbesitzer Oekonomierath O. Cimbal in Froemsdorf bei Münsterberg in Schlesien, v. Lochow in Petkus; in Klasse 40 Molkereigenossenschaft Stumsdorf, **R. Heine in Narkau bei Dirschau;** in Klasse 43 Sammelausstellung des Deutschen Gartenbaus.

Präsident Steijn †?

Vom Boerenkriege wird heute zunächst aus **Twfelaar** vom 15. d. M. gemeldet: Die Truppen des Generals **Buller** sind hier eingetroffen (20 Meilen südlich Wonderfontein) und stießen auf keinen wirklichen Widerstand. 800 Boeren mit sechs Geschützen befinden sich in der Nähe. Lord Roberts soll über das unverhältnißmäßig langsame Avanciren der Buller'schen Colonnen sehr ungehalten sein, da er durch dasselbe in seinen anderen Operationen in empfindlicher Weise gestört worden ist.

London, 16. Aug. Das Reuter'sche Bureau meldet aus Krügersdorp vom 15. d. M.: General **Dewet** befindet sich jetzt, wie berichtet wird, jenseits Ventersdorp und marschirt gegen Norden, um Delarey die Hand zu reichen. Delarey steht in Rustenburg. Kitchener und die übrigen Generale folgen Dewet auf dem Fuße.

Des weiteren bringt heute der Draht Kunde von einem schweren, unersetzlichen Verlust, der die Boerensache betroffen hat, wenn anders es sich nicht um ein unbegründetes Gerücht handelt. Die Meldung lautet:

London, 17. Aug. (Tel.) „Daily Mail" berichtet aus Lorenzo Marquez vom 16. August: Einer Meldung zufolge, welche von dem hiesigen Consul von Transvaal stammt, soll Präsident Steijn, während er den Präsidenten Krüger aufzusuchen bemüht war, unterwegs gestorben sein.

Wenn dieser unerschütterliche, standhafte Mann wirklich das Zeitliche gesegnet haben sollte, dann ist die letzte Stütze für die Sache des Oranjefreistaates gebrochen, dann wird es auch um Krüger immer einsamer und alle und jede Hoffnung der Boeren schwindet mehr und mehr dahin.



Martinus Th. Steijn, dessen Portraitskizze wir anbei bringen, war ein verhältnißmäßig noch junger Mann, aber seinem Amtscollegen in Transvaal, dem alten „Ohm Paul", an Bildung weit überlegen. Geboren 1857 in Wieburg, widmete er sich zuerst der Landwirthschaft, studirte dann in Holland und in London die Rechte, war 1883 bis 1889 in der Hauptstadt des Oranje-Freistaats Bloemfontein Rechtsanwalt, wurde dann Staatsanwalt und bald darauf zum Landrichter gewählt. Wegen seiner vielseitigen gemeinnützigen Thätigkeit hochgeschätzt, wurde er 1895 zum Präsidenten der Republik gewählt. Am 19. Februar 1896 trat er sein Amt an, dessen er mit Rüstigkeit und Eifer gewaltet hat, auch mit reichen Erfolgen, bis er dann in loyaler Consequenz des Bündnisses mit Transvaal in den Krieg gegen England verwickelt wurde, der trotz seiner mannhaften, ihm die Hochachtung der ganzen Welt eintragenden Haltung sein und seines Landes Untergang werden sollte. — Hoffen wir indessen noch, daß sich die Trauerkunde von Steijns Tode nicht bestätigt.

Deutsches Reich.

* **[Socialdemokratische Versammlungen.]** Die Erörterungen der sechs Berliner Parteiversammlungen der Socialdemokratie, welche die für den Parteitag in Aussicht genommenen Fragen betrafen, sind temperamentlos verlaufen. Die Hauptpunkte der Discussion waren der § 1 des neuen Organisationsstatuts, worin gesagt war, daß im Hinblick auf den Rückgang der Parteikasse künftig als parteizugehörig nur betrachtet werden solle, wer die Partei dauernd durch Geldmittel unterstütze. Die Einführung des Steuerzwanges scheint nicht gefallen zu haben; in mehreren Versammlungen wurde gleichzeitig auf die hungernden Weber in Schlesien exemplificirt und eine Unterstützung der Partei auch durch Agitation, Sammlungen und anderweitige Thätigkeit als ausreichend befunden. Desgleichen kam man bezüglich der Antheilnahme an den Landtagswahlen, die auf Beschluß des letzten Parteitages diesmal für Mainz auf die Tagesordnung gesetzt ist, nicht zu bestimmten Beschlüssen. Die Stimmung blieb „flau", theils gaben die Genossen den Delegirten keine gebundene Marschroute mit, zum größeren Theil aber mußten die Delegirten vor der Wahl erklären, daß sie Gegner der Betheiligung an den preußischen Landtagswahlen seien.

* **[Ueber die Verhältnisse der in Gast- und Schankwirthschaften beschäftigten Personen]** hat die Commission für **Arbeitsstatistik** auf Grund der von ihr angestellten Erhebungen eine Reihe von Vorschlägen gemacht. Danach soll den Personen, die als Kellner und Oberkellner, Kellnerinnen und Kellnerlehrlinge, Köche und Kochlehrlinge, sowie als Köchinnen und Mamsells, letztere jedoch nur, wenn sie nach der Größe und den Einrichtungen der Betriebe als gewerbliche Gehilfinnen anzusehen sind, verwendet werden, eine einheitliche Ruhezeit von acht Stunden täglich gewährt werden. Eine Ueberschreitung der durch diese achtstündige Ruhezeit bedingten täglichen Arbeitszeit soll an höchstens 60 Tagen im Jahre mit der Maßgabe stattfinden können, daß nach beendigter Thätigkeit eine mindestens achtstündige Ruhezeit gewährt wird. In jedem Gast- und Schankwirthschaftsbetriebe soll ein Verzeichniß geführt werden, in das jede Ueberschreitung der zulässigen Arbeitszeit spätestens binnen 24 Stunden, nachdem sie stattgefunden hat, einzutragen ist. Dieses Verzeichniß ist auf Verlangen der Ortspolizeibehörde vorzulegen. Als Ersatz für die entgangene Sonntagsruhe soll den Kellnern etc. in den Gemeinden von weniger als 10 000 Einwohnern in jeder Woche einmal zwischen 12 Uhr Mittags und 9 Uhr Abends eine Ruhezeit von sechs Stunden gewährt werden, in den größeren Gemeinden soll an Stelle dieser sechsstündigen Ruhe in jeder dritten Woche ein voller Tag freigegeben werden. Auch hierüber soll in jedem Gast- und Schankwirthschaftsbetrieb ein auf Verlangen der Ortspolizeibehörde vorzulegendes Verzeichniß geführt werden, in das spätestens nach Ablauf jeder Woche einzutragen ist, an welchem Tage jeder Hilfsperson die für die Woche vorgeschriebene Ruhezeit gewährt wurde. An jedem zweiten Sonntage soll dem Personal für die Zeit von mindestens zwei Stunden Gelegenheit zum Besuche des Gottesdienstes gegeben werden. Jugendliche Personen unter 16 Jahren sollen von 10 Uhr Abends bis 6 Uhr Morgens im Betriebe nicht beschäftigt werden dürfen. Weibliche Personen unter 18 Jahren dürfen zur ständigen Bedienung der Gäste überhaupt nicht verwendet werden, soweit sie nicht zu den Familienangehörigen des Wirths gehören.

* **[Der Seifen- und Lichtfabrikation]** droht aus dem Fleischbeschaugesetz eine nicht unerhebliche Belästigung. Diese Erwerbszweige verwenden bekanntlich in großen Mengen ausländischen Talg (Fett von Rindern und Schafen) und Schmalz (Fett von Schweinen). Der Zoll für letzteren Artikel beträgt 10 Mk., wird aber bei Verwendung unter zollamtlicher Ueberwachung für die genannten industriellen Zwecke auf 2 Mk. ermäßigt, während der Zoll für Talg 2 Mk. beträgt. Die Unbrauchbarmachung zu Genußzwecken geschieht mittels Natronlauge oder Rosmarinöl, doch wird eine solche für Talg nur in seltenen Ausnahmefällen gefordert, wenn über die Qualität des Fettes Zweifel obwalten. Nach § 4 des obengenannten Gesetzes hat nun der Bundesrath festzusetzen, inwieweit auch Fette den Bestimmungen des Gesetzes unterworfen sein sollen. Hierüber finden, der „Frkf. Ztg." zufolge, demnächst an maßgebender Stelle Erwägungen statt, zu deren Vorbereitung Erhebungen im Gange sind. Sollte der Bundesrath die genannten Fette als beschaupflichtig erklären, so entstehen für die Seifen- und Lichter-Industrie zu den seitherigen Schwierigkeiten in der Beschaffung ihrer Rohwaaren neue Weiterungen, welche die an sich nicht leichte Lage der in Rede stehenden Erwerbszweige noch weiter erschweren.

* **[Die deutsche überseeische Auswanderung]** im Juli 1900 und in dem gleichen Zeitraum des Vorjahres. Es wurden befördert deutsche Auswanderer im Monat Juli:

über	1900	1899
Bremen	467	673
Hamburg	931	896
deutsche Häfen zusammen . . .	1398	1569
fremde Häfen (soweit ermittelt) .	265	353
überhaupt . .	1663	1922

Aus deutschen Häfen wurden im Juli 1900 neben den 1398 deutschen Auswanderern noch 12 074 Angehörige fremder Staaten befördert. Davon gingen über Bremen 5508, über Hamburg 6566.

□ **Posen**, 15. Aug. **[Verbrüderungs-Versammlung zwischen Polen und — Socialisten.]** Zu heute, Mittwoch, Abend hatten die Socialisten eine öffentliche Volksversammlung einberufen, in der Rosa Luxenburg, die bekannte Zetkin und der Abgeordnete Bruhns sprechen sollten. Da aber der Besitzer des Apollo-Theaters erklärte, daß er in Folge einer behördlichen Anweisung den Saal nicht hergeben könnte, so wurde noch vorgestern den genannten Rednern abdepeschirt. Jedoch hatten die „Einberufer" einen schriftlichen Contract mit dem Wirth abgeschlossen und erwirkten die Socialisten heute in letzter Stunde noch einen Gerichtsbeschluß, wonach ihnen der Saal eingeräumt werden mußte. Die Versammlung war von etwa 600 Personen, Frauen und Männer, besucht. Nach Eröffnung erhoben sich zunächst die Anwesenden zu Ehren des verstorbenen Liebknecht von ihren Plätzen und dann sprachen eine Anzahl deutscher Socialisten gegen den neuen Regierungserlaß, wodurch der polnische Religionsunterricht durch den deutschen ersetzt worden ist. Die Socialisten forderten, daß den Polen ihr Heiligstes, die Religion, in der Muttersprache gelehrt werden müsse. Nicht nur müsse der Religionsunterricht auf allen Stufen in der Muttersprache ertheilt werden, sondern die Kinder müßten in der Woche mindestens 5 Stunden polnischen Unterricht erhalten und außerdem müsse bei Gericht u. s. w. die polnische Sprache wieder zugelassen werden. Die polnischen Redner (Nicht-Socialisten) protestirten ebenfalls gegen die neuesten ministeriellen Erlasse. Alle Redner begannen ihre Ansprachen mit dem katholischen Gruße: „Gelobt sei Jesus Christus" in polnischer Sprache, worauf die Anwesenden fast einstimmig „In Ewigkeit Amen" antworteten. Ein socialistischer Redner forderte die Polen auf, bei den nächsten Wahlen, insbesondere bei den Stadtverordnetenwahlen mit den Socialisten Hand in Hand zu gehen. Darauf hielt der polnische Großkaufmann Karl v. Rzepecki, der frühere Besitzer des „Goniec Wielkopolski", eine längere Ansprache. Herr v. Rzepecki (Nicht-Volksparteiler) sagte, daß wenn auch die Polen Verschiedenes von den Socialisten trenne und wenn er auch heute noch nicht wisse, was das polnische Wahlcomité für eine Wahltaktik künftig vorschlage, so spreche er doch im Namen zahlreicher Polen, die bei den Wahlen, zunächst bei den Stadtverordnetenwahlen, ein gemeinsames Vorgehen der Polen mit den Socialisten wünschten. Diese Ausführungen wurden mit außerordentlichem Jubel von den Socialisten und den nichtsocialistischen Polen aufgenommen. Ebenso forderten eine Reihe polnischer Familienväter sich unter einander auf, nie und nimmer zu dulden, daß ihre Kinder das „Vater unser" in deutscher Sprache beten. Zum Schluß wurde eine längere Resolution angenommen, in der einmal protestirt wurde gegen die Unterdrückung eines Theiles der Bewohner des deutschen Reiches in sprachlicher und religiöser Hinsicht, zweitens gegen die Polizeimaßnahmen gegenüber Socialisten und Polen im Osten und drittens gegen weitere Truppenentsendungen nach China, wie überhaupt gegen die chinesischen Expeditionen.

Ʊ **Kiel**, 16. Aug. Oberbürgermeister **Fuß** wurde heute mit 1427 gegen 1388 Stimmen, welche auf den Bürgermeister Calsow-Göttingen entfielen, zum Oberbürgermeister wiedergewählt.

Apolda, 16. Aug. Die **Großindustriellen** der thüringischen Industriebezirke haben nach dem Vorgange der pommerschen Industriellen die Reichsregierung um **Zulassung der polnisch-russischen Arbeiter** in den Industriebetrieben ersucht.

Leipzig, 16. Aug. Gestern Abend erklärte ein junger Mensch dem Inhaber eines Restaurants in der Emilienstraße, er sei **Anarchist** und beauftragt, den **König von Sachsen zu ermorden**, er könne jedoch diesen Auftrag nicht ausführen. Der Mann, Namens Seling, wurde verhaftet. Zu dieser Nachricht erklärt das Leipziger Polizeiamt, daß es sich um einen 19jährigen Menschen aus Württemberg handelt, der thatsächlich in der Betrunkenheit derartige Aeußerungen gethan. Derselbe hat früher schon einmal an Säuferwahnsinn gelitten und soll zunächst auf seinen Geisteszustand untersucht werden.

Frankreich.

Paris, 17. Aug. Das „Echo de Paris" meldet quasi amtlich, der **Besuch des Kaisers von Rußland** sei auf den 15. oder 17. September festgesetzt. Der Kaiser werde allein kommen. Der „Siècle" bestätigt den Besuch, glaubt aber, der Kaiser werde im Anfang des September in Paris sein.

Paris, 16. Aug. **Der Ausstand der Matrosen und Hafenarbeiter in Marseille wird heute für**

ernster gehalten, als gestern zugestanden wurde. Der Hafenverkehr in Marseille ist gänzlich gesperrt. Die Ausständischen sind großentheils bewaffnet. Die große Mehrzahl der Arbeitgeber erklärt ihre Bedingungen für unannehmbar. Die Truppentransportschiffe und die Quais, an denen sie liegen, sind militärisch besetzt.

Paris, 16. Aug. Nach einem Bericht der Admiralität ist das Unglück des Torpedoschiffes „Framée" auf einen Irrthum beim Steuern zurückzuführen.

England.

London, 16. Aug. In Belfast (Irland) ist gestern früh zwischen Katholiken und Protestanten ein Krawall ausgebrochen, der sich in der verflossenen Nacht wiederholte. Protestanten gehörige Läden und eine von Katholiken betriebene Schenke wurden demolirt und die darin befindlichen Gegenstände auf der Straße verbrannt. Die Constablermannschaft griff mehrere Male ein, wurde aber durch einen Steinhagel zurückgetrieben. Hierauf zog sie Verstärkungen an sich, wurde jedoch aufs neue zurückgeworfen und mußte sich in die Kaserne zurückziehen. Der Krawall dauerte bis gegen Mitternacht fort, alsdann zerstreute sich der Volkshaufen.

Italien.

Rom, 17. Aug. Da die Arbeiter auf den Reisfeldern bei Molinella in Bologna in den Ausstand getreten sind, wurden 300 Soldaten zum Ersatze der Arbeiter dorthin entsandt. Wie es heißt, werden weitere 2000 Soldaten bereit gehalten, ebenfalls dorthin abzugehen.

Belgien.

Brüssel, 16. Aug. Der Ausstand der hiesigen Hafenarbeiter ist beendet.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 17. August.

Wetteraussichten für Sonnabend, 18. Aug.,
und zwar für das nordöstliche Deutschland:
Meist heiter, warm. Strichweise Gewitterregen.

* **[Herr commandirender General v. Lentze]** ist gestern Abend aus Gruppe hierher zurückgekehrt und fährt am 21. d. Mts. wieder nach Graudenz ꝛc. zu Truppeninspicirungen.

* **[Urlaubsreise.]** Herr Medizinalrath, Prof. Dr. Barth, Chefarzt des chirurgischen Stadtlazareths in der Sandgrube, tritt am 19. d. M. eine Erholungsreise bis zum 23. September an.

* **[Beurlaubung.]** Herr Eisenbahn-Directions-Präsident Greinert hat einen sechswöchigen Erholungsurlaub angetreten, welchen er in Eisenach zubringen wird. Seine Vertretung erfolgt durch die Herren Ober-Baurath Koch und Ober- und Geh. Regierungsrath Ditmar.

* **[Ein gräßliches Unglück]** trug sich gestern Nachmittag bei Abfahrt des Dirschauer Zuges 3 Uhr 43 Min. auf dem Hauptbahnhof in Danzig zu. Die Frau eines Werftarbeiters lief, als der Zug sich in Bewegung setzte, neben demselben her und hielt ihr kleines Kind der abfahrenden Großmutter zum Abschied entgegen. Dabei übersah sie einen Träger der Bahnsteighalle, prallte gegen diesen und kam so unglücklich zu Fall, daß sie, von Trittbrettern zwischen zwei Wagen 4. Klasse am Ende des Zuges erfaßt, unter die Räder kam. Der Zug wurde sofort zum Stehen gebracht, Mutter und Kind konnten aber nur zermalmt als Leichen unter demselben hervorgezogen werden. Die Mutter der verunglückten Frau hatte das Unglück gesehen, erfuhr dessen ganze Schwere aber erst, als sie ihre Reise in Praust unterbrochen hatte und mit dem nächsten Zuge wieder nach Danzig zurückgekehrt war.

Die beiden getödteten Personen sind die 31jährige Frau Anna des in der Schichau-Kolonie wohnhaften Schiffszimmergehilfen Piasecki von der Schichau'schen Werft und dessen am 19. Februar d. Js. geborenes Söhnchen Conrad. Bei dem traurigen Vorfall ist der verunglückten Frau ein Rad des Eisenbahnwagens über den Unterleib und dem Kinde ein Rad über den Kopf gefahren.

* **[Conferenz.]** Unter dem Vorsitz des Herrn Oberpräsidenten v. Goßler fand heute Vormittag im Oberpräsidialgebäude eine Conferenz in Betreff der Vorbereitungen zur Verhütung einer etwaigen Einschleppung der Pest in unseren Hafen statt, an der außer den zuständigen Herren Decernenten auch Herr Polizeipräsident Wessel Theil nahm. Die Conferenz war aus Anlaß des in Hamburg vorgekommenen Pestfalles angesetzt worden.

* **[Städtisches.]** In der Stadtverordneten-Versammlung am nächsten Dienstag wird auch über die Betheiligung Danzigs an der deutschen Städte-Ausstellung in Dresden im Jahre 1903 verhandelt werden. Ferner ist nachträglich eine Abänderung des in der ersten Juli-Sitzung genehmigten Vertrages mit dem Militärfiscus über Ankauf des Festungsgeländes südlich vom Hohenthor auf die Tagesordnung gesetzt worden.

* **[Für den Fackelzug am Sonnabend]** sind von dem vorbereitenden Ausschuß unterm 16. August folgende Ordnungsbestimmungen erlassen worden:

Den Vereinen, Verbänden u. s. w. werden die angemeldeten Fackeln von der Firma A. Fey zugeführt. Die überwiesenen Reservefackeln sind innerhalb der einzelnen Gruppe zu vertheilen und sollen angebrannt werden, wenn später im Zuge einzelne Fackeln zu früh ausbrennen sollten. Mit den Fackeln wird jeder Gruppe eine beleuchtete Nummer überwiesen; diese ist vor der geschlossenen Gruppe herzutragen, wenn sie zum Wallgelände marschirt, wohin sie um $7^1/_2$ Uhr eingerückt sein muß. In den Gruppen marschiren die Fackelträger zu zweien neben einander, Fahnen und dgl. an der Spitze der Gruppe, Herren ohne Fackeln zwischen den Fackelträgern bis zu vier in einer Reihe. Auf dem Wallgelände findet jede Gruppe ihre Nummer aufgestellt zur Bezeichnung der Stelle, wo sie geschlossen in den Zug einzutreten hat. Erst nach Ordnung des ganzen Zuges auf dem Wallgelände, unmittelbar vor dem um 8 Uhr stattfindenden Abmarsch, werden die Fackeln, an der Spitze des Zuges beginnend, angezündet. Außer einigen Magnesiumfackeln werden nur Wachsfackeln vertheilt, welche nur einen leichten Rauch ohne Rußflocken verbreiten und möglichst senkrecht zu halten sind, damit sie nicht träufeln und möglichst lange brennen.

Der Fackelzug marschirt vom Wallgelände über die Krebsmarkt-Promenade nach Neugarten und hier an der rechten Straßenseite bis zum Neugarter-Thor, dort schwenkt die Spitze und marschirt an der linken Straßenseite zurück bis vors Oberpräsidium. Am Neugarter-Thor bricht der Zug an vorher bezeichneter Stelle ab und marschirt in einer zweiten Linie auf dem linksseitigen Straßenzuge bis zum Oberpräsidium auf. Durch weiteres Abbrechen und Einrücken rangiren sich die folgenden Zugtheile in zwei weiteren Linien auf der Mittelpromenade und ebenso in zwei Linien auf dem linksseitigen Straßenzuge.

Nachdem die Gesänge verklungen und ein Hoch auf Excellenz v. Goßler ausgebracht ist, beginnt der Abmarsch des Fackelzuges von Neugarten, bei welchem sich die einzelnen Linien in der ursprünglichen Folge aneinanderreihen. Der Zug nimmt dann seinen Weg wie folgt: Promenade Krebsmarkt, Heumarkt, Kohlenmarkt, Holzmarkt, Glockenthor, Heilige Geistgasse, Gr. Scharmachergasse, Gr. Wollwebergasse, Langgasse, Langermarkt, Röpergasse, Ankerschmiedegasse, Vorstädtischer Graben bis zum Wallgelände. Auf dem Wallgelände erfolgt die Verbrennung der Fackelreste.

* **[Zum Maurerstreik.]** Am Montag hatte Herr Baugewerksmeister Wilh. Werner und gestern auch Herr Baugewerksmeister R. Hoffmann auf seinen Bauplätzen folgende übereinstimmende Erklärung durch Anschlag veröffentlichen lassen:

„Ich bin davon überzeugt worden, daß die sogenannte Lohncommission der ausständigen Maurer weder ein gesetzliches Vertretungsrecht besitzt, noch irgend welchen anderen Zweck als den einer Kraftprobe zur Förderung socialdemokratischer Bestrebungen verfolgt. Bei Vollziehung der seinerzeit jener Lohncommission von mir schriftlich gegebenen Zusicherung befand ich mich in einem Irrthum, den ich aufrichtig bedauere, der jetzt aber völlig aufgeklärt ist. Zufolge dieser meiner Enttäuschung ziehe ich mein schriftliches Zugeständniß vom 10. v. Mts. hiermit zurück. Wer von den bei mir zur Zeit beschäftigten Maurergesellen unter diesen neuen Verhältnissen die Arbeit nicht fortsetzen will, kann sofort seine Entlassung erhalten."

* **[Westpreußischer Pestalozzi-Verein.]** Während bis zum Inkrafttreten des neuen Lehrer-Relictengesetzes jede Lehrerwittwe Anspruch auf 250 Mk. hatte, haben nach dem neuen Gesetze die Hinterbliebenen von Lehrern mit weniger als 10 Dienstjahren überhaupt keinen Anspruch auf Pension; von diesem Zeitpunkte ab bleibt die Pension noch eine Reihe von Jahren hinter 250 Mark zurück. Bei den in unserer Provinz vorwiegenden Mindestgehaltssätzen werden in Zukunft die 250 Mk. erst nach 19 Jahren erreicht und erst von diesem Zeitpunkte ab tritt eine Besserung gegen die alten Verhältnisse ein. Durch diese Umstände wird die Lehrerschaft gezwungen, auf dem Wege der Selbsthilfe für die Hinterbliebenen thatkräftiger zu sorgen. Das ist aber nur möglich dadurch, daß der Pestalozzi-Verein leistungsfähiger gemacht wird. Hierzu gehört eine Erhöhung der Beiträge. Nachdem der Weichsel-Nogat-Gaulehrerverband auf der Versammlung in Elbing nach dieser Richtung hin sehr einmüthig eine Anregung gegeben hat, hat sich der Vorstand des Pestalozzi-Vereins jetzt auch mit dieser Angelegenheit beschäftigt und beschlossen, der Vertreter-Versammlung in Pr. Stargard am 1. Oktober cr. folgende Anträge zu unterbreiten:

Der Jahresbeitrag ist auf 15 Mk. für verheirathete und unverheirathete Mitglieder zu erhöhen. Die Zinsen der nach Erfüllung der bisherigen Verbindlichkeiten den beiden Kassen der alten Pestalozzi-Vereine verbleibenden Kapitalien sollen bis zur Höhe von 500 Mk. dem Vorstande des Pestalozzi-Vereins als Dispositionsfonds zur Unterstützung besonders bedürftiger Wittwen zur Verfügung gestellt werden.

Bei Annahme der Aenderungsanträge dürfte der Verein in der Lage sein, die Jahres-Unterstützungen auf 100 Mk. zu bemessen.

* **[Regelung des Prüfungswesens im Handwerk.]** Der Minister für Handel und Gewerbe hat die Aufsichtsbehörden der Handwerkskammern angewiesen, für die Regelung des Gesellenprüfungswesens die erforderlichen Vorkehrungen zu treffen. Hierbei sollen im wesentlichen folgende Grundsätze beachtet werden:

1) Allen im Handwerk beschäftigten Lehrlingen ist nach Ablauf der Lehrzeit Gelegenheit zur Ablegung der Lehrlingsprüfung zu geben, und zwar unabhängig davon, ob für die betreffenden Handwerkszweige im Handwerkskammerbezirk Innungen bestehen oder nicht.

2) Bei den Zwangsinnungen müssen Prüfungsausschüsse bestellt werden, deren Vorsitzende von dem Vorstande der Handwerkskammer ernannt und deren Beisitzer von der Innungsversammlung und von dem Gesellenausschusse gewählt werden.

3) Bei freien Innungen darf ein Prüfungsausschuß nur dann gebildet werden, wenn ihnen die Ermächtigung zur Abnahme von Prüfungen seitens der Handwerkskammern ertheilt wird. Innungen ohne Gesellenausschuß, sowie allen gemischten Innungen, d. h. solchen, welche miteinander nicht verwandte Handwerkszweige in sich vereinigen, kann diese Ermächtigung nicht ertheilt werden.

4) Bei der Errichtung von Prüfungsausschüssen durch die Handwerkskammer ist es als Ziel zu bezeichnen, daß jedem im Handwerkskammerbezirk vorhandenen Lehrling Gelegenheit gegeben wird, in nicht zu weiter Entfernung von seinem Wohnort vor einem seinem Fache entsprechenden Prüfungsausschuß die Gesellenprüfung abzulegen. Als Bezirk der Prüfungsausschüsse kommt für die Regel der Kreis in Betracht.

* **[Zur Regelung der Hitzeferien in den Schulen]** hat der Unterrichtsminister eine Verfügung erlassen, die von den bisherigen Bestimmungen in einigen wesentlichen Punkten abweicht. Es heißt in dem neuen Erlaß:

Die abnormen Witterungsverhältnisse in diesem Sommer haben die Nothwendigkeit dargethan, anderweit Anordnungen betreffs der Kürzung des Schulunterrichtes bei übergroßer Hitze zu treffen. Bei der Verschiedenheit der Schulverhältnisse lassen sich erschöpfende Normen für die Allgemeinheit nicht feststellen. Es wird daher dem pflichtmäßigen Ermessen der Schulaufsichtsbeamten ein gewisser Spielraum in der Handhabung bestehender und noch zu erlassender Vorschriften gelassen werden müssen. Dabei sind aber nachstehende Bestimmungen zu beachten: 1. Wenn das hunderttheilige Thermometer um 10 Uhr Vormittags im Schatten 25 Grad zeigt, darf der Unterricht in keinem Falle über vier auf einander folgende Stunden ausgedehnt und ebenso wenig darf den Kindern an solchen Tagen ein zweimaliger Gang zur Schule zugemuthet werden. 2. Auch bei geringerer Temperatur ist eine Kürzung des Unterrichts nothwendig, wenn die Schulzimmer zu niedrig oder zu eng oder die Klassen überfüllt sind. 3. Auch wenn die betreffende Schulklasse während der vollen Zeit unterrichtet wird, müssen Kinder, welche einen weiten, schattenlosen Schulweg haben, von einem zweimaligen Gang zur Schule befreit werden. 4. Es bleibt zu erwägen, ob bei Schulen, die geräumige, schattige Spielplätze haben, unter Umständen der lehrplanmäßige Unterricht nicht durch „Jugendspiele" unterbrochen werden kann. 5. Die Entscheidung über Ausfall der Schule oder Kürzung des Unterrichts trifft bei größeren Schulkörpern der Vorsteher der Schule (Director, Rector), bei kleineren der Ortsschulinspector, und wenn ein solcher nicht am Orte ist, der Schulvorstand.

* **[Falsche Hundertmarkscheine]** sollen in der letzten Zeit aufgetaucht sein, die auf photographischem Wege hergestellt und angeblich so genau gearbeitet sind, daß die Fälschung selbst von Beamten der Reichsbank, die darin ein sehr feines Erkennungsvermögen besitzen, nicht gleich wahrgenommen wurde. Außer den Hundertmarkscheinen sollen nachgemachte Fünfmarkscheine in den Verkehr gekommen sein, die durch Zeichnung hergestellt und ebenfalls sehr fein gearbeitet sein sollen.

* **[Vom Urlaub zurück.]** Herr Oberst Schüler ist von seiner Urlaubsreise zurückgekehrt und hat wieder im „Danziger Hof" Wohnung genommen. Am 22. d. M. begiebt sich Herr Oberst Schüler in das Manövergelände, um dem Exerciren der 36. Feld-Artillerie-Brigade beizuwohnen.

* **[Ornithologischer Verein.]** Im Restaurant „Zum Luftdichten" fand gestern Abend eine Sitzung des Ornithologischen Vereins statt. In derselben wurde beschlossen, im nächsten Frühjahr hierselbst eine große Geflügel-Ausstellung zu veranstalten. Mit der Zeichnung des Garantiefonds wurde gestern bereits begonnen.

* **[Im Moskauer Panopticum]** auf dem Wallterrain am Heumarkt werden jetzt Sonnabend und Mittwoch Nachmittags Kinder-Vorstellungen gegeben werden.

* **[Hundesperre.]** In Folge eines Tollwuthverdachtfalles ist über die Werder- bezw. Nehrungsortschaften Käsemark, Letzkau, Gr. Zünder, Kl. Zünder, Schmerblock, Schönbaum und Letzkauer Weide eine dreimonatige Hundesperre verhängt worden.

* **[Festungshaft.]** Das „Dt. Reichsblatt" schreibt: Edmund Klapper, der Herausgeber der „Deutschen Agrar-Correspondenz", hat in diesen Tagen auf der Festung Weichselmünde die ihm wegen Majestätsbeleidigung zudictirte mehrmonatige Festungsstrafe angetreten. Die Majestätsbeleidigung wurde, wie erinnerlich, in einem Artikel über die Kanalvorlage gefunden, in dem Herr Klapper aufgefordert hatte: man müsse mit dem Kaiser ringen und ihn zwingen.

* **[Wohlthätigkeits-Concert.]** Das gestern zum Besten der Heubuder Kirchengemeinde und des Heubuder Kinderhortes dort im Park des Herrn Manteuffel von Herrn Pfarrer Schickus veranstaltete Instrumental- und Vocal-Concert war recht gut besucht und hat einen Ertrag von etwa 300 Mk. erzielt. Der unter der Leitung des Herrn G. Haupt stehende Männergesang-Verein „Sängerbund" wetteiferte mit der Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 128 unter Leitung des Herrn Lehmann. Die Leistungen wurden sehr beifällig aufgenommen; namentlich gefielen die Vorträge des bekannten Solo-Quartetts des „Sängerbundes", das Chorlied „Die Luft so still" von Haupt und die von der Kapelle vorgetragene Rhapsodie aus der „Walküre". Abends war der Waldsee und der Park prächtig erleuchtet.

* **[Der „interessante Kurgast".]** In einer Feuilletonplauderei der „Posener Ztg." über unsere Westerplatte wird Folgendes erzählt: „Bei Tisch findet sich die sonst zerstreute Badegesellschaft zusammen, und man kann hier interessante physiognomische und andere Studien machen. Auf dem einen Flügel der Tafel saß eine Zeit lang eine angebliche Russin. Sie war nur mit einer Handtasche ins Hotel gekommen und lebte hier ganz für sich, legte sich die Karten etc. Eines Morgens erfuhr die Badegesellschaft, daß die Eremitin verschwunden sei. Sofort wurden die merkwürdigsten Vermuthungen laut. Sie liebte einsame Spaziergänge im Walde; da sei sie wahrscheinlich umgebracht worden, hieß es. Andere meinten, die Fremde sei wohl etwas „verdreht" gewesen und habe sich in einem „Anfalle" an einer alten Buche aufgehängt; man werde sie auf dem Wege zur Strandhalle baumeln sehen. Die Sache war viel einfacher. Die Russin hatte — so erzählten die Kellner — eine Rechnung von drei Wochen „auflaufen" lassen und war unter Verzichtleistung auf Bezahlung still davon gegangen. Dergleichen kommt ja in Hotels öfter vor. Nach einigen Tagen aber ging hier ein Schreiben ein des Inhalts: „Die Russen bezahlen ihre Rechnungen, wenn sie Geld haben. Im Mai sehen wir uns wieder."

§ **[Unglücksfall.]** In der Nähe der großen Mühle wurde gestern der Bäckergeselle Rudolf Laudin von einem Lastwagen angefahren, wodurch er so unglücklich zu Fall kam, daß er einen Oberschenkelbruch erlitt. Er wurde nach dem Stadtlazareth gebracht.

△ **[Carambolage mit dem Sanitätswagen.]** Heute Morgen bald nach 7 Uhr stieß vor dem Hohenthore ein Postbriefträger, der auf dem bekannten gelben Rade eine Leerung der Briefkästen vorgenommen hatte, und der städtische Sanitätswagen zusammen. Vom Olivaer Thor her kam der Sanitätswagen, während der Briefträger, auf seinem Rade von Petershagen kommend, in der Voraussetzung, daß der Wagen nach dem Lazareth in der Sandgrube fahren würde, rechts nach der Stadt zu fuhr; in demselben Augenblick bog aber auch der Sanitätswagen links ein und beide geriethen in Collision. Die Pferde kamen mit den Beinen in die Speichen des Rades, während der Briefträger unter den Wagen fiel. Er kam aber mit einer geringen Contusion ab. Sein Rad wurde erheblich beschädigt.

* **[Feuer.]** Gestern in später Abendstunde war in dem Erdgeschoß des Hauses Dominikswall Nr. 3 die Einschubdecke in Brand gerathen. Die Feuerwehr wurde zu Hilfe gerufen und löschte das unbedeutende Feuer sehr bald.

[Polizeibericht für den 17. August 1900.] Verhaftet: 9 Personen, darunter 3 Personen wegen Diebstahls, 2 Personen wegen Sachbeschädigung, 1 Person wegen Unfugs, 1 Corrigende, 1 Bettler, 3 Obdachlose. — Gefunden: 1 weiße Brille in Stahlfassung, Gesindedienstbuch und Quittungskarte für Johann Heinrichs, abzuholen aus dem Fundbureau der königlichen Polizei-Direction. Die Empfangsberechtigten werden hierdurch aufgefordert, sich zur Geltendmachung ihrer Rechte innerhalb eines Jahres im Fundbureau der königl. Polizei-Direction zu melden.

Verloren: 1 Portemonnaie mit ca. 3 Mk. und Eisenbahnmonatskarte für Micha Hollmann, Eisenbahnmonatskarte für Gertrud Ahlsdorff, 1 Portemonnaie mit ca. 3 Mk. und Eisenbahnmonatskarten für Marie Preuß und Helene Kadeweit, 1 Portemonnaie mit 7,85 Mk. und kleinem Schlüssel, abzugeben im Fundbureau der kgl. Polizei-Direction.

Leiche: Am 13. d. M. hat sich in einem hiesigen Hotel ein Mann einlogirt und in das Fremdenbuch als Bereiter „Janselau, Dirschau" eingetragen. Derselbe ist am 15. d. Mts. in seinem Zimmer erschossen vorgefunden. Er ist ca. 50 Jahre alt, bekleidet mit schwarzem Rock, blauer Weste und Hose, weißem Hemde und Vorhemde, weißen Unterhosen und Strümpfen und Gummischuhen. Die Leiche ist nach der Leichenhalle auf dem Bleihof geschafft. Da nach Mittheilung der Polizei-Verwaltung Dirschau der p. Janselau dort unbekannt ist, wird hierdurch ersucht, Angaben über die Persönlichkeit des Verstorbenen der Polizei-Direction zu erstatten.

Aus den Provinzen.

≷ Schlochau, 16. Aug. Die in der antisemitischen Presse verbreitete Nachricht, die hiesigen Juden hätten die Stadt wegen Schadenersatz für die bei dem Krawalle am 31. Mai verursachten Demolirungen verklagt und wären mit dieser Klage abgewiesen worden, entspricht nicht den Thatsachen. Allerdings haben jüdische Bürger für den ihnen zugefügten, zum Theil recht bedeutenden Schaden Ersatzansprüche an zuständiger Stelle geltend gemacht, welche auch vom Magistrat als berechtigt anerkannt worden sind. Die Stadtverordneten-Versammlung hat jedoch die Angelegenheit s. Zt. bis zur Entscheidung des den Demolanten gemachten Prozesses wegen Landfriedensbruchs vertagt. Nachdem nun diese unlängst gefallen, werden die Stadtvertreter demnächst zu den Entschädigungsansprüchen Stellung nehmen müssen. — Der Provinzial-Rath hat genehmigt, daß in Pr. Friedland als Ersatz für den aufgehobenen Jahrmarkt am 10. Juli am 29. August ein Kram-, Vieh- und Pferdemarkt abgehalten wird. — Während der diesjährigen Herbstübungen der 35. Division werden in Schlochau, Pr. Friedland, Hammerstein und Rummelsburg Manöver-Proviantämter errichtet.

rs. Konitz, 16. Aug. Die hiesigen Gerichte haben sich jetzt fast unausgesetzt mit Strafthaten zu beschäftigen, die mit der Mordsache und den Excessen sich in mehr oder minder engem Zusammenhange befinden. So stand heute vor der Ferienstrafkammer als Berufungsinstanz der Arbeiter Pikarski, den das Schöffengericht wegen versuchter resp. gelungener Gefangenen-Befreiung, sowie wegen Widerstandes zu vier Wochen Gefängniß verurtheilt hatte. Die Strafkammer verwarf die Berufung, ebenso die des Stellmachers Maschke, der wegen Beleidigung des Polizeicommissars Block zu 30 Mark Geldstrafe verurtheilt worden war. Der Sattlerlehrling Krause aus Hammerstein war mit 18 Mark bestraft worden, weil er an seinem Wohnorte das Fenster einer in demselben Hause wohnenden jüdischen Familie eingeworfen haben sollte. Das corpus delicti, ein halber Mauerstein, wohl geeignet, das Leben einer im Zimmer befindlichen Person zu gefährden, war zur Stelle. Die betreffende Wohnungsinhaberin beschwor wiederum, den ihr sehr gut bekannten Krause, dem das Licht einer Straßenlaterne voll ins Gesicht geschienen, ganz deutlich als Steinwerfer erkannt zu haben. Zwei Entlastungszeugen bekundeten, daß Krause, mit dem sie allerdings nicht ununterbrochen zusammengewesen waren, nicht geworfen habe. Auch hier wurde das erstinstanzliche Urtheil bestätigt. Ferner erschien vor den Schranken der jüdische Händler Ehrlich, der einen andern geschlagen, nachdem dieser ihn als Mörder bezeichnet und auch sonst beschimpft hatte. Das auf drei Wochen Gefängniß lautende Urtheil wurde gleichfalls bestätigt.

Köslin, 16. August. Hier wird die Errichtung eines Reiterstandbildes für Kaiser Wilhelm I. geplant. Es sind dazu seitens des Kreistages bereits die erforderlichen Mittel bis zum Betrage von 100 000 Mk. bewilligt. Streitig ist nur noch die Platzfrage; am meisten Aussicht hat indeß der vor dem Neuen Thor belegene sog. Hospitalplatz, auf welchem bis vor sechs Jahren drei Gebäude milder Stiftungen standen.

* **Dt. Krone, 16. Aug. Herr Bürgermeister Müller hierselbst — langjähriges Mitglied des westpreußischen Provinzial-Landtages und des Provinzialrathes — vollendet am 25. August eine durch manche schöne Schöpfung bezeichnete 25jährige Wirksamkeit als Bürgermeister unserer Stadt.** Ein Festmahl, durch welches die hiesige Bürgerschaft den Tag begehen wollte, hat aufgegeben werden müssen, da Herr Müller sich mit seiner Gattin zur Kur in Marienbad befindet und am Jubiläumstage noch fern sein wird. Auf Beschluß der städtischen Körperschaften wird nun dem Jubilar an seinem Ehrentage eine Anerkennung für sein unermüdliches Bestreben um Förderung der Stadt und des Kreises Dt. Krone überbracht werden.

k. Bütow, 15. Aug. Das Gerücht von einem Kinderdiebstahl durch Zigeuner circulirte heute Nachmittag in unserer Stadt und setzte besonders die Bewohner der Konitzerstraße in Aufregung. Thatsache ist, daß heute hier Zigeuner durchzogen und daß bald nach deren Abzug in der Richtung nach Rummelsburg zu ein Kind, etwa $2^1/_2$ Jahr alt, aus der Konitzerstraße verschwunden war. Ein Gendarm nahm sofort die Verfolgung auf und es dürfte sich nunmehr herausstellen, ob das Kind bei der Bande war oder nicht; vielleicht hat es sich auch nur verlaufen.

Lötzen, 15. Aug. In Gutten (8 Kilometer von hier am Mauersee) ist in den letzten Tagen ein großes Gräberfeld aus der preußischen Vorzeit aufgedeckt worden. Seit vielen Jahren schon haben die Dorfbewohner beim Einmieten von Kartoffeln in einem Hügel „Dschösen mit Asche, Knochen, Perlen und Broschen" gefunden, ohne daß dies zur Kenntniß von Alterthumsforschern gekommen wäre. Nun hat Herr Prof. Dr. Brinkmann-Königsberg eine systematische Aufdeckung der wenigen noch unversehrten Theile des Hügels vorgenommen und dabei noch immerhin werthvolle Funde gemacht. Die Zahl der ausgegrabenen Urnen beträgt 16, die größte davon hat 40 Centimeter Durchmesser und Höhe, die kleinste (Beigabe in einem größeren Gefäß) 5 Centimeter. Sie waren meistens mit einer Schale bedeckt, einige außerdem noch mit einem Stein. Die Beigaben, verhältnißmäßig wenig zahlreich, sind fast alle im Feuer gewesen.

Rastenburg, 16. Aug. Durch einen Revolverschuß tödtete der Knecht Sydow den Arbeiter Sommereit in Blaustein.

Scherzhaftes.

[Boshaft.] Fräulein: Mein Bruder will Sie morgen besuchen und Ihnen sein neues Drama vorlesen! — Herr: Ich danke Ihnen, gnädiges Fräulein — für die Warnung!

Vermischtes.

Vom Ladendiener zum General.

Man schreibt der „Frankf. Ztg.": In den spärlicher werdenden Nachrichten aus Transvaal ist öfters und soeben noch als Eroberer von Harrysmith der englische General Hector Macdonald erwähnt; er commandirt die Hochländer-Brigade und scheint bessere Erfolge zu haben als die Mehrzahl der anderen Heerführer. Er ist, wie schon der Name sagt, ein Schotte; sein Vater war ein Bauer in Rootfield. Hector kam, als er die Dorfschule hinter sich hatte, nach Inverneß in die Lehre zu einem Tuchhändler. Da verkaufte er denn Tücher und Regenmäntel an die Schönen, deren Großmütter Robert Burns in seinen Liedern besungen hat; aber während dessen „lovely lass of Inverness" den Krieg verabscheute, der ihr den Vater, die Brüder und den Liebsten raubte, sehnte sich unser junger Ladendiener nach dem Soldatenleben. Einst überraschte ihn sein Prinzipal, wie er das Ladenpersonal einexercirte; 1870 wurde er für seine Freistunden Volunteer und 1871 wurde er vollständig Soldat, nachdem ihn sein Prinzipal über eine unaufmerksame Arbeit ausgezankt hatte. Die über diesen Schritt entsetzten Eltern wollten ihn loskaufen, aber er wollte einmal „in sein Unglück rennen". Nach einem Jahre schon war er Corporal bei den Gordon Highlanders, 1879 Unterleutnant, und jetzt führt er die Brigade. Man schreibt sein rasches Aufrücken namentlich auch einem Talente zu, das er als Kaufmann auszubilden Gelegenheit hatte: dem Talente, die Leute zu behandeln. Sein feiner Tact macht ihn selbst bei denen beliebt, die neidisch auf seine Erfolge sehen könnten. Macdonald ist dabei ein echter Schotte geblieben; aus dem Sudan schickte er seine Berichte in gälischer Sprache heim, so daß, wenn die Derwische sie abfingen, die Lectüre sie nicht klüger machte.

* **[Zur Löwenplage in Deutschostafrika.]** In der „Dtsch.-ostafrik. Ztg." ist zu lesen: In der Nacht vom 14. zum 15. Juli ist auf der anderen Seite des Simbasithales wieder ein Neger von einem Löwen aus der Hütte geholt worden. Ein hiesiger Europäer, der jene Nacht auf seiner dort in der Nähe befindlichen Schamba zubrachte, hörte das Brüllen des Raubthieres und die Schmerzensrufe des unglücklichen Negers, dem nicht mehr zu helfen war, da der Löwe mit seiner Beute

gleich des Weltz gesucht hatte. Es wäre doch sehr wünschenswerth, wenn umfassendere Maßnahmen getroffen würden, um dies gefährliche Raubzeug, dem fast jede Woche in der Nähe Dar-es-Salaams ein oder zwei Neger zum Opfer fallen, wenigstens von der nächsten Umgebung der Stadt fern zu halten, oder es dort auszurotten.

Berlin, 17. Aug. (Tel.) Auf dem **Neubau** der Kaserne am Kupfergraben ist gestern das eiserne Dachgerüst des Exercirhauses eingestürzt und hat einen Arbeiter schwer verletzt.

Offenburg, 16. Aug. Ju der nahen Gemeinde Hofstetten **brannte** heute das Haus des Hofbauern Wegner ab. **Vier Personen** fanden dabei den Tod in den Flammen. Der Hofbauer und seine Tochter wurden schwer verletzt.

Oppeln, 17. Aug. (Tel.) Amtlich wird gemeldet: Der **Luxuszug 14** wurde am 15. August bei der Einfahrt in den Bahnhof **Kandrzin** von einer über das Merkzeichen einer Weiche hinausstehenden **Rangirmaschine** leicht gestreift. Der Materialschaden ist unbedeutend. Personen sind nicht verletzt. Der Verkehr ist nicht gestört.

Paris, 16. Aug. Die Zahl der bei dem gemeldeten **Zusammenstoße** des Pferdebahnwagens mit einem Motorwagen auf dem Platze Clichy verletzten Personen beträgt 35. Bei keiner derselben ist die Verletzung so groß, daß Todesgefahr befürchtet werden müßte.

Newyork, 16. Aug. Aus **Lake Chrifft** (Südost-Carolina) wird gemeldet: Ein Volkshaufe von **5000** Weißen schaarte sich gestern zusammen und griff die **Negerbevölkerung an**, um den Tod eines Polizeibeamten zu rächen, welcher am Sonntag von einem Schwarzen getödtet worden war. Die Polizei zerstreute schließlich die Unruhestifter. Etwa zwanzig der Ruhestörer wurden verwundet. Die Polizeistationen sind voll von Gefangenen.

Stadtverordneten-Versammlung

am Dienstag, den 21. August 1900, Nachmittags 4 Uhr.

Tagesordnung.

A. Oeffentliche Sitzung.

Urlaubsgesuch. — Petition in Betreff a. der Einschränkung der Sonntagsarbeit im Handelsgewerbe, b. der Aufstellung eines Obstverkaufstisches auf dem Langenmarkt. — Revision des städtischen Leihamtes. — Mittheilung über die Ausbesserungen des Rathhausthurmes. — Ortsstatut wegen der Stadtverordneten-Wahlen. — Verpachtung a. des Theer- und Stagnetergrabens, b. eines Grundstückes in Heubude, c. einer Eisnutzung aus der Radaune bei Praust. — Vermiethung a. einer Wohnung im Hause Steinschleuse 2b, b. eines neben dem Grundstücke Petershagen Reinkesgasse Nr. 11 belegenen Platzes. — Absetzung eines Pachtzinses. — Pensionirung eines Lehrers. — Försterstelle in Jäschkenthal. — Uebertragung der Genehmigungsurkunde für eine elektrische Straßenbahn. — Uebernahme des Kleinhammerweges als städtische Straße. — Parzellenerwerb zur Straßenverbreiterung in Schellingsfelde. — Abschluß eines Vertrages über Gewährung von Leitungswasser. — Neubau für die Stadtbibliothek. — Bewilligung von Kosten a. für Beschaffung eines Kohlenbrechers in der Gasanstalt, b. zur Anschaffung einer Gasspritze. — Erweiterung der Großviehhalle des Viehhofs. — Erstattung von Beerdigungskosten an einen Verein. — Anzeige über eine Sitzung der Rechnungsabnahme-Commission. — Dechargirung von Jahresrechnungen. — Wahl eines Vertreters zu den Verhandlungen des deutschen Vereins für öffentliche Gesundheitspflege.

B. Geheime Sitzung.

Unterstützung. — Anstellungen. — Wahl a. von stellvertretenden Bezirksvorstehern und Waisenräthen, b. eines Bezirksvorstehers und Waisenraths, c. von Mitgliedern und deren Stellvertretern für die Einkommensteuer-Veranlagungs-Commission, d. der Mitglieder und Stellvertreter für die Einkommensteuer-Voreinschätzungs-Commission.

Danzig, den 16. August 1900.

Der Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung.

Berenz.

Standesamt vom 16. August.

Geburten: Restaurateur Wilhelm Marczinski, S. — Verstorbener Schornsteinfegergeselle Eugen Richard Kolbe, S. — Möbelhändler Arthur Loewy, T. — Müllergeselle Hermann Herzig, T. — Schiffbauer Adolf Richter, S. — Schmiedegeselle August Polkowski, S. — Werftschreiber Max Falk, S. — Schlossergeselle Wilhelm Glinka, S. — Steuermann Hermann John Klose, T. — Tischlergeselle August Objartel, T. — Schlossergeselle Karl Manuth, S. — Schlossergeselle Egon Lange, T. — Unehel.: 1 T.

Aufgebote: Kaufmann Max August Zimmermann zu Emaus und Martha Charlotte Hirschfelder hier. — Arbeiter Karl Strauß und Apollonia Schmidt, beide hier. — Fleischermeister Wilhelm Heinrich Paul Strößenreuter hier und Clara Meta Hennig zu Kl. Kelpin. — Geschäftsführer Johann Beyer hier und Agnes Wölk zu Pebsken.

Heirathen: Schneidergeselle Otto Konkol und Heinriette Sommer. — Arbeiter Franz Bokowski und Caroline Kuhnert. — Arbeiter Josef Döring und Maria Nierswitzki, geb. Malotky. — Böttchermeister Johann Druschkau und Susanna Dombrowski. — Tapezier und Decorateur Otto Bartel und Maria Hohmann. — Feuerwehrmann Johann Mitulski und Bertha Neumann. Sämmtliche hier. — Tischlergeselle Alfred Liedtke zu Berlin und Margarethe Wulff hier.

Todesfälle: S. d. Hausdieners Hermann Schlage, 12 T. — S. d. Schlossergesellen Adolf Bandomir, 5 J. 9 M. — S. d. Schriftsetzers Karl Waltmann, f. 4 M. — Arbeiter Albert Josef Jaschinski, 28 J. 10 M. — T. d. Böttchergesellen Ferdinand Pister, 8 T. — S. d. Kupferschmiedegesellen Albert Struzyna, 3 M. — S. d. Schiffszimmergesellen Johann Lepke, 5 M. — T. d. Arbeiters Arthur Reinke, 10 W. — Arbeiter Friedrich David Zuppke, 68 J. — S. d. Schmiedegesellen Jakob Kokowski, f. 1 J. — S. d. Kirchhofswärters Hermann Hannemann, 2 M. — S. d. Eigenthümers August Wilke, 1 J. 2 M. — Wittwe Johanne Pohlmann, geb. Resenowski, 81 J. — Frau Auguste Bertha Schulz, geb. Kegel, 30 J. — Wittwe Wilhelmine Homp, geb. Bieberstein, 80 J. 9 M. — T. d. Tischlergesellen Gustav Fortenbacher, 13 T. — S. d. Arbeiters Karl Muhl, 1 J.

Danziger Börse vom 17. August.

Weizen in flauer Tendenz und Preise 1 M niedriger. Bezahlt wurde für inländischen rothbunt 777 Gr. 151 M, glasig 766, 774 und 780 Gr. 150 M, fein hochbunt glasig 788, 794, 799 und 810 Gr. 153 M, roth 740 Gr. 145 M per Tonne.

Roggen matt. Bezahlt ist inländischer 726, 729, 732 und 738 Gr. 130 M, 744, 750, 753 und 759 Gr. 129 M. Alles per 714 Gr. per Tonne. — **Gerste** ist gehandelt inländische große 650 Gr. 132 M, 662 Gr. 138 M, 698 Gr. 142 M, weiß 689 und 695 Gr. 147 M, alt 680 Gr. 130 M per Tonne. — **Raps** inländischer 250, 252 M, feinster 255, 256 M per To. bez. — **Weizenkleie** grobe 4,15, 4,17½, 4,20, extra grobe 4,35, feine 4,00, 4,02½, 4,05, 4,10 M per 50 Kilogr. gehandelt. — **Roggenkleie** 4,30, 4,35 M per 50 Kilogramm bezahlt.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 16. August. **Wind:** NO.

Gesegelt: Stettin (SD.), Brüsch, Stettin, Güter.

Ankommend: Segler „Hugo", D. „Edith".

Wind: O.

Verantwortlicher Redacteur A. Klein in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Verdingung der Lieferung und Aufstellung je einer Lokomotivdrehscheibe von 16,076 m Nutzlänge für Bahnhof Elbing und Neustettin am 4. September 1900, Vormittags 11 Uhr, in unserem Geschäftsgebäude. Zuschlagsfrist 3 Wochen. Angebotbogen, Hauptabmessungen, Gewichtszusammenstellung, Bedingungen und die Zeichnungen Nr. 33, 33a bis 40 sowie die Zeichnungen der Gleisanordnung sind gegen Einsendung von 5 Mark bei unserem technischen Bureau anzufordern. Für die Lieferungsbedingungen pp. ohne die Zeichnungen 33, 33a bis 40 ist 1,5 Mark zu zahlen.

Danzig, den 10. August 1900. (11361

Königliche Eisenbahn-Direktion.

Bekanntmachung.

Mit Genehmigung des Provinzial-Raths der Provinz Pommern werden in Lauenburg in Pommern

Gänsemärkte

und zwar:

a. am **12. September 1900** für den Handel mit mageren lebenden Gänsen,

b. am **14. November 1900** für den Handel mit fetten lebenden oder geschlachteten Gänsen

auf dem Klosterplatze abgehalten werden.

Lauenburg i. Pom., den 11. August 1900. (11360

Der Magistrat.

Hetebrüg.

Bekanntmachung.

Die Ausführung des 7 m tiefen und 3 m lichtweiten Sammelbrunnens für das neue Wasserwerk an der Steinschleuse wird hiermit zur Verdingung gestellt.

Für die Einreichung der Angebote ist Termin auf Montag, den 27. August, Vormittags 10 Uhr, im Zimmer Nr. 3 der städtischen Gasanstalt festgesetzt, woselbst auch die Verdingungs-Unterlagen und Zeichnungen zur Einsicht ausliegen.

Danzig, den 14. August 1900. (11368

Die Wasser-Deputation.

Bekanntmachung.

Behufs Verklarung der Seeunfälle welche der Dampfer „Mercur", Capt. Pieper, auf der Reise von Bremen via Copenhagen nach hier erlitten hat, haben wir einen Termin auf den

18. August cr., Vorm. 11 Uhr,

in unserem Geschäftslokale, Pfefferstadt 33–35, Hofgebäude, part., anberaumt. (11397

Danzig, den 17. August 1900.

Königliches Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

An der hiesigen städtischen höheren Mädchenschule wird voraussichtlich eine **Mittelschullehrerstelle** demnächst vakant.

Das Anfangsgehalt der Stelle einschließlich Miethsentschädigung beträgt 1960 Mk.

Dasselbe steigt nach 7 Dienstjahren auf 2130 Mk. und demnächst von drei zu drei Jahren um je 170 Mk. bis zum Höchstgehalt von 3490 Mk. einschließlich Miethsentschädigung.

Bewerber, welche die **Mittelschullehrerprüfung**, insbesondere für Geschichte und Erdkunde, bestanden haben, wollen ihre Gesuche unter Anschluß eines Lebenslaufes und der Zeugnisse, sowie eines Gesundheits-Attestes baldigst einreichen.

Elbing, den 11. August 1900. (11376

Der Magistrat.

Concurs-Auction

in Ohra, Hauptstraße 21.

Sonnabend, den 18. August, Vormittags 11 Uhr, werde ich im Auftrage des Concursverwalters Herrn **Georg Lorwein** von hier für Rechnung der Berlowitz'schen Concursmasse, die bei der Frau Kunkel untergebrachten Sachen, und zwar:

1 Droschke,

1 Spazierwagen,

1 Geschirr (11340

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Janke, Gerichtsvollzieher.